

Aus Zeitschriften

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **33 (1946)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

selbständige Arbeit über das Thema Altstadtsanierung – ohne alle Nebenabsichten – ist sie uns hochwillkommen.

Im ersten Kapitel stellt sie mit erschreckender Offenheit die Sachlage dar, den jämmerlichen Zustand unserer Altstädte, den Zersetzungsprozeß, dessen letzte Phase in einigen Städten bereits erreicht worden ist. Von besonderem Interesse ist dann der zweite Teil, der geglückte und verunglückte, geplante und durchgeführte Sanierungen aller Art zeigt, alles reich und ausführlich belegt mit ausnahmslos schweizerischen Beispielen. Erschreckend der dritte Teil, der an die Hauptschwierigkeiten heranführt, an die Fragen des Grunderwerbs und der Finanzierung des ganzen Werks. Wir erfreuen uns dabei der Führung eines erfahrenen und sozusagen durch und durchgekochten Mentors: wer als Verantwortlicher in solchen Aufgaben mitten drin steht, weiß die Höhen und Tiefen abzuschätzen.

Sehr anschaulich wird das schwierige Thema, das nach allen Seiten zu überfließen droht, durch die Abbildungen, die ihm in reicher Fülle beigegeben sind – bedrohte, vergehende und vergangene Stadtbilder, wohlgeratene und weniger wohlgeratene Bemühungen, kurzsichtige und weitsichtige Planungen.

Das Ganze ist ein schonungsloser aber nicht pessimistischer Querschnitt durch die Situation von heute. Ein Ausgangspunkt für Arbeiten, die nun – so scheint es – nicht mehr übergangen, nicht mehr länger hinausgeschoben werden dürfen. B.

Eine Schweizer Farbenkarte

Im Laufe der letzten Jahre hat der in Winterthur lebende Schriftsteller und Maler Dr. Aemilius Müller im Selbstverlag mehrere Hilfs- und Lehrmittel herausgegeben, die der praktischen Farbenkunde in den Schulen und im Gewerbe gute Dienste zu leisten vermögen. Als zweite Auflage der Schweizer Farbmusterkarte ist nun die «Schweizer Standard-Farbenkarte» in Form eines handlichen Leinenbandes erschienen. In Handarbeit hergestellte Farbmuster, deren Zahl gegenüber der ersten Auflage verdoppelt wurde, sind, je vier auf einer Buchseite, zu harmonischen Gruppen geordnet und mit deutschen Farbnamen versehen worden.

Mit ihren vierhundert Farben übertrifft die neue, schon durch die seiten-

weise Zusammenordnung von je vier Farben sehr anregende Publikation selbst die großen amerikanischen und englischen Standardkarten. Die reiche Auswahl an rein dargestellten, benannten Farben erleichtert zwischen Produzent und Verbraucher der verschiedensten farbigen Erzeugnisse eine rasche und genaue Verständigung. Sie vermag bei den Angehörigen ausgehnter Berufszweige, insbesondere im Textilfach und in der Graphik, aber auch in der Architektur, im Innenausbau und im Kunsthandwerk, die farbige Anschauung zu intensivieren und den sprachlichen Ausdruck zu bereichern. Auf den ersten zwölf Seiten des Buches werden die reinen oder Vollfarben (Farbtöne) eines 48teiligen Farbtongkreises gezeigt, die eine wertgleiche Harmonie bilden. Dann folgen Vierer-Zusammenstellungen, die «verschiedenwertig» sind, aber durch stetige Änderungen der Valeurs sehr schöne Abstufungen ergeben, und zwar meist auf farbtongleicher Grundlage. Für noch weitergehende fachliche Ansprüche hat Dr. Müller einen «Schweizer Farbenatlas» geschaffen.

E. Briner

Wiederaufbau

Tendenzen des holländischen Wiederaufbaus

Wir verdanken die ersten direkten Angaben über den Stand des holländischen Wiederaufbaus dem über Jahresende in der Schweiz anwesenden Chef des Erweiterungsplanes von Amsterdam, Architekt C. van Eesteren, der als einer der ersten Stadtplanungsfachleute des Kontinents und als Präsident der Internationalen Kongresse für Neues Bauen in der Schweiz bestens bekannt ist. Das Zerstörungswerk des Krieges in Holland geht aus folgenden Zahlen hervor: 85000 Wohnungen vernichtet, 36000 stark beschädigt, 76000 ziemlich beschädigt, dazu ein Rückstand von 30 bis 40000 Wohnungen. Holland will während mindestens 10 Jahren eine jährliche Wohnungsproduktion von ca. 50000 Einheiten herbeiführen, um das Zerstörte wieder zu ersetzen.

Die Organisation des holländischen Wiederaufbaus ist in einem Ministerium für Wiederaufbau, das eine schon während des Krieges gegründete Zentralstelle ablöst, zusammengefaßt. An-

geschlossen sind die regionalen Büros im Rahmen einer Orts-, Regional- und Landesplanung, ähnlich wie bei uns.

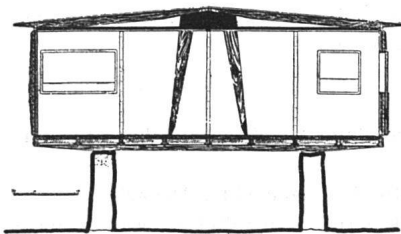
Die bedeutungsvollste Nachricht aus Holland, die alle Länder interessieren muß, bezieht sich auf die Tatsache, daß in allen Wiederaufbaubereichen *Grund und Boden in öffentliche Hand übergeführt werden*. Die Landeigentümer tragen ihre Namen in ein öffentliches Register ein, ohne daß ihre Ansprüche heute schon befriedigt werden könnten. Dazu müssen erst noch die Form und die nötigen Mittel gefunden werden. Praktisch kann aber der holländische Wiederaufbauplaner über das zu bearbeitende Areal frei verfügen, was bekanntlich nach heutiger Auffassung Voraussetzung für praktischen Städtebau sein muß. Die Tendenz zur Sozialisierung von Grund und Boden war in Holland schon vor dem Kriege stark ausgeprägt, besonders in den großen Städten. So kann sich zum Beispiel heute die Erweiterung Amsterdams auch in nicht zerstörten Quartieren unter diesen Voraussetzungen frei von der hemmenden privaten Parzellierung vollziehen. Bezüglich der architektonischen und allgemeinen städtebaulichen Tendenzen des holländischen Wiederaufbaus stehen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, die noch eine klare Linie vermissen lassen. Wir sind aber davon überzeugt, daß die fortschrittliche und hochentwickelte städtebauliche Tradition des Vorkriegsholland in absehbarer Zeit zur Geltung gelangen wird und daß in diesem Lande städtebauliche Lösungen entstehen dürften, die auch für andere Länder zum Vorbild werden. a. r.

Aus Zeitschriften

Domus; La Casa dell' Uomo

Editoriale Domus Mailand

Die früher unter dem Namen «de Arti nella Casa» bekannte Zeitschrift ist Mitte Dezember des vergangenen Jahres neu entstanden und erscheint nun unter dem Namen «DOMUS – La Casa dell' Uomo». Die künstlerische Direktion liegt in den Händen von Architekt Ernesto Rogers. Ihm zur Seite stehen als Mitredaktor Architekt Marco Zanuso und als Redaktionssekretärin Julia Banfi. Der frühere



Schnitt durch die Wohnbaracke

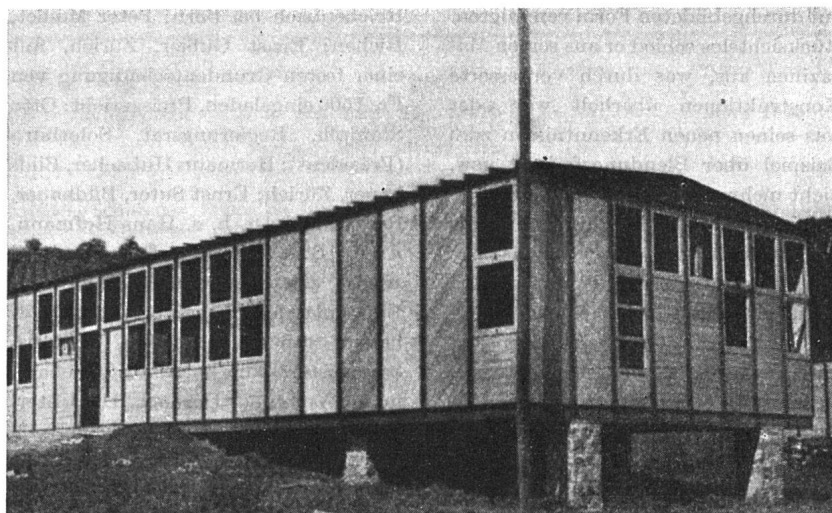
Direktor, *Giuseppe Pagano*, der als unerschrockener, geistreicher Kritiker dieser Zeitschrift zu internationaler Geltung verholfen hat, zählt heute zu den beklagenswerten Opfern des Neofaschismus. Dieser Verlust ist für das heutige geistige und künstlerische Italien sehr schmerzhaft. Seiner wird im vorliegenden Heft mit warmen Worten des Dankes und der Anerkennung dafür, daß er selbst in den schwersten Vorkriegszeiten für eine klare und zielsichere Haltung in Kunst und Architektur stets eingetreten ist, gedacht. Mit Pagano haben noch andere Kameraden, von denen in der Zeitschrift des öftern die Rede war, *G. L. Banfi*, *F. Beltrami*, *G. Labò*, *R. Giolli*, dasselbe Schicksal erlitten. Der bei uns besonders bekannte *G. L. Banfi* starb im Konzentrationslager von Mauthausen zwei Tage vor der Befreiung.

Die erneuerte Zeitschrift führt die Tradition des ehemaligen *DOMUS* in schönster Weise fort. Sie ist den Fragen gewidmet, welche die menschliche Behausung heute stellt. Die neue Direktion, Zielsetzung und Aufmachung verdienen unsere aufrichtige Anerkennung. *Ernesto Rogers*, der bekanntlich zu den führenden modernen italienischen Architekten gehört, ist des lebendigen Interesses seiner Schweizerfreunde, deren Zahl während seiner zweijährigen Internierung durch persönlichen Kontakt beträchtlich gestiegen ist, gewiß. Wir wünschen dieser schönen, dem «Werk» befreundeten Zeitschrift eine erfolgreiche Zukunft und ein nützliches Wirken im aufgabenreichen Nachbarlande. a. r.

L'homme et l'architecture

Paris, Rue Gazan 43

Diese im letzten Sommer von einer Gruppe führender moderner französischer Architekten gegründete Zeitschrift will die aktuellen Fragen der auf den heutigen Menschen bezogenen Architektur in echt französischer betrachtender und kritischer Diskussionsart und in einem weltoffenen Geisteskreise erörtern. Der von Archi-



Wohnbaracke, System Jean Prouvé, bearbeitet von Pierre Jeanneret, Grenoble/Paris Aus «L'Architecture d'aujourd'hui» 1945, 3/4

tekt *André Wogensky* ausgezeichnet redigierten, graphisch lebendig und fesselnd aufgemachten Zeitschrift hatet etwas von der sehr anregenden, ja aufrüttelnden Art des «Esprit Nouveau» der zwanziger Jahre an. Die Redaktion verfügt über einen ausgezeichneten Stab von Mitarbeitern, unter denen *Le Corbusier* an erster Stelle steht.

Im soeben erschienenen dritten Doppelheft 5/6 begegnen wir dem ersten uns zu Gesichte gekommenen französischen Wiederaufbauprojekt. Es handelt sich um den Vorschlag *Le Corbusiers* für die Neuanlage der fast völlig zerstörten Stadt *Saint-Dié*, auf den wir im Aprilheft des «Werk» näher eintreten werden.

Wir begrüßen in dieser zielbewußten, mutigen Zeitschrift jenes Frankreich, das bereit ist und keine Opfer scheut, aus den geistigen und materiellen Ruinen einen kühnen Weg in eine neue Welt des Planens, Bauens und Lebens zu suchen. a. r.

Die Schweizer Graphischen Mitteilungen

künden den 65. Jahrgang wieder als rein graphische Zeitschrift an. Das große Sachgebiet graphischer und drucktechnischer Gestaltung ist derart vielfältig, daß die aufgegebene Allianz mit dem Schweizerischen Reklameverband und damit die Besinnung auf die Ideale des Gründers dieser Zeitschrift nur befruchtend wirken dürfte. In dieser Auffassung wird man bei der Durchsicht des ersten Heftes bestärkt, das der Elektrizität im graphischen Gewerbe zugedacht ist.

Fachleute orientieren darin über neuzzeitliche Beleuchtungstechnik in Büro und Betrieb, über Antrieb von Maschinen und elektrische Heizung an Stereotypieapparaten. Ein interessant rubrizierter Anhang regt den Leser zu aktiver Mitarbeit an und bietet ebenfalls viel Wissenswertes und Praktisches. Zahlreiche Illustrationen belegen das gedruckte Wort, wobei allerdings die Vielfalt der Klischeegrößen bei der Mise-en-page zu wenig berücksichtigt wurde. Eine harmonischere Bildplacierung und vor allem die Ausschaltung abfallender Reklamen dürften den Text als Dominante einer Zeitschrift besser in Erscheinung treten lassen und dazu beitragen, daß die Schweizer Graphischen Mitteilungen auch in ihrer typographischen Erscheinung wieder die führende schweizerische Fachzeitschrift sein wird, die sie lange Jahre hindurch war. st.

Verbände

Alfred R. Müller, SWB †

Am 13. Januar 1946 starb in Basel Alfred R. Müller, der Inhaber der bekannten Beleuchtungskörper-Fabrik, nachdem ihm eine lange Krankheit eine schwere Leidenzeit bereitet hatte. An dieses SWB-Mitglied zu erinnern, ist deshalb angezeigt, weil A. R. Müller ein Betriebsinhaber war, der mit selten zu findender Konsequenz nur solche Modelle herstellte und propagierte, die Zweckmäßigkeit mit einer